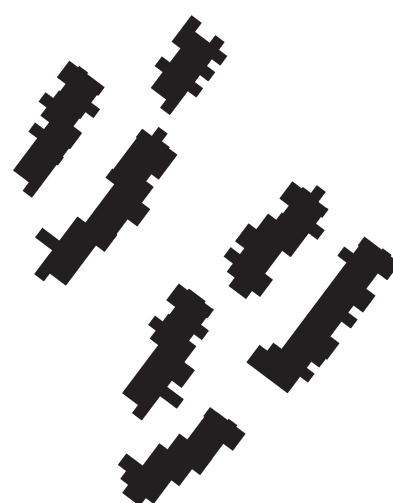


Furttal



Furttal

Wohnungsbau auf neuen Wegen

Als die höchsten Wohnhäuser Zürichs, die Türme der Wohnsiedlung Hardau II, erstellt waren, begannen die Aushubarbeiten für die Wohnsiedlung Furttal. Anders als in der Hardau war im Furttal keine ausserordentliche Gebäudehöhe zu bewältigen. Die Herausforderung bestand in der Anwendung vorgefertigter Bauteile. Industrialisierung des Bauens und Vorfabrikation mussten damals gegen Vorurteile kämpfen. Seelenlose bauliche Massenware wurde befürchtet, gute Architektur nur schwer für möglich gehalten – eine echte baukünstlerische Herausfor-

derung also, der sich der Architekt Claude Schelling stellte. Er wollte mit einem optimierten Baukastensystem aus vorgefertigten Teilen zugleich ein möglichst günstiges wie vielfältiges Wohnangebot schaffen.

Wohnhügel statt Gebäudezeilen

Die Topographie machte es dem Architekten nicht gerade leicht: Oberhalb der stark befahrenen Furttalstrasse steigt der Hungerberg im Nordhang des Höggerberges so steil an, dass mit dem Siedlungsbau 15 Meter Höhenunterschied zu überwinden waren. Eine geometrisch einfache Gebäudeanordnung war so nicht möglich, es mussten vielfältig ter-



Situation

rassierte Volumen gebaut werden, die als eigentliche «Wohnhügel» auf das bewegte Gelände antworten. Als Folge der Terrassierung entstanden Wohnhäuser mit unterschiedlichen Gebäudehöhen von 2–6 Stockwerken, die sich gut in die recht heterogene Quartierbebauung einfügen.

Schön anzuschauen: der Zwischenraum

Die insgesamt sieben Wohnhügel sind in zwei Gebäudegruppen entlang der beiden Längsseiten des Grundstücks zusammengefasst. Dadurch konnte dazwischen ein grosser, unverbauter Grünraum frei gehalten werden, der das bewegte natürliche Terrain innerhalb der Siedlung erlebbar macht und gleichzeitig dem Spielplatz einen ansprechenden Ort am Hangfuss anbietet. Entlang der Hungerbergstrasse sind vier und an der Georg-Kempff-Strasse drei Wohnhügel um je eine Gemeinschaftszone gruppiert. Diese Freiflächen sind ebenfalls terrassiert und mit Rampen durchsetzt. Sie bilden das Dach der Tiefgarage und dienen der inneren Erschliessung der Wohnanlage.

Mediterrane Stimmung

In den Erschliessungs- und Gemeinschaftshöfen erzeugen die weiss gestrichenen ineinander verschachtelten Baukuben eine angenehme Wohnatmosphäre mit fast mediterraner Stimmung. Die mit Polyesterfaltwerken gedeckten Pavillons von Ivan Pestalozzi sind beliebte Orte der nachbar-

schaftlichen Begegnung. Die fast verspielt wirkende abwechslungsreiche Volumetrie der Siedlung macht die zugrunde liegende strenge geometrische Ordnung vergessen. Die Module des Baukastensystems sind in ein gleichmässiges horizontales Quadratraster mit einer Seitenlänge von 3,8 m eingepasst und gliedern als unsichtbares Ordnungssystem das gesamte Gelände.

Vorfabrikation

Mit dem vor Ort betonierten Sockelgeschoss wird das Terrain für die Anwendung des Bausystems geometrisch aufbereitet. Es umfasst die Kellerräume und die Tiefgaragen sowie verschiedene Stützmauern. Darauf werden die Wohnungen aus vorgefertigten Schwerbeton- und Sandwichelementen baukastenmässig in Form sogenannter «Raumschachteln» zusammengefügt. Das Sortiment der vorgefertigten Betonbauteile umfasst nicht nur diese Wandelemente, sondern auch Grundelemente für Badezimmer, Treppen, Terrassenwände und Brüstungen, sowie Einfriedungen privater Aussenräume.

Rationalisierung und Variabilität

Mit der Elementbauweise sollte in der Siedlung Furtal eine möglichst grosse räumliche Vielfalt erzeugt werden. So entstanden erstaunlicherweise unter den insgesamt 181 Wohnungen 161 verschiedene Arten. Die bunten Fensterrahmen machen mit den

Baudaten

Baujahr: 1978–80

Bezugsjahr: 1980

Architekten:

Claude Schelling

Gartenpavillons von Ivan

Pestalozzi

Finanzierung:

subventioniert und freitragend

Renovationen:

2003–2004: Fassaden, Küchen, Böden

Arealfäche: 18321 m²

Raumprogramm:

181 Wohnungen:

29 à 1 ½ Zimmer 26–53 m²
(davon 4 als Atelierwohnung)

29 à 2 ½ Zimmer 52–54 m²

48 à 3 ½ Zimmer 68–90 m²

(davon 24 als Maisonette)

50 à 4 ½ Zimmer 92–100 m²

(davon 12 als Maisonette)

25 à 5 ½ Zimmer 105–124 m²

(davon eine als Maisonette)

25 Bastelräume

1 Freizeitraum

4 Tiefgaragen für 124 Autos

68 Mofaplätze

11 Autoabstellplätze im Freien

Literatur

Werk 04/1982, 6/1983

Kommunaler und genossenschaftlicher Wohnungsbau

in Zürich 1907–89,

Stadt Zürich 1989

Inventar Nr. XVIII/26

Plakat Nr. 424

Dokumentation der städtischen Wohnsiedlungen

Bearbeiter:

Büro Z: Michael Koch

Mathias Somandin

Philippe Mouthon

Walter Mair

Herausgeberin:

Stadt Zürich

Finanzdepartement /

Liegenschaftsverwaltung

© 2005 bei Herausgeberin und Bearbeitern



Farben rot, gelb, orange und blau jeweils eine Wohneinheit ablesbar. Gleichzeitig wird dadurch anschaulich, wie sehr die Wohnungen vertikal und horizontal ineinander verschachtelt sind.

Private Freiräume

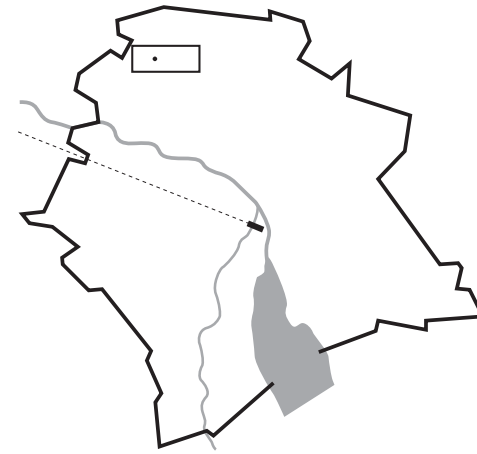
Rund 2/3 der Etagen- und Maisonettewohnungen sind über innen liegende Treppenhäuser erschlossen. Hier stellen die grossen Terrassen geschützte Freiluftzimmer dar, die manchmal an einen Hochsitz erinnern. Die restlichen, überwiegend im Parterre oder im ersten Obergeschoss liegenden Wohnungen sind separat über private Gartenhöfe und Aussentreppen erschlossen. Diese Gartenhöfe bilden eine Art Ring um die Wohnhügel und sind mit Holzwänden und Holzzäunen vor Einblicken aus den gemeinschaftlichen Aussenräumen geschützt. Die Glasdächer bei Terrassen und Sitzplätzen wurden erst 1993 erstellt. Alle Wohnungen sind ost-west-orientiert, was aus vielen Räumen in den Obergeschossen einen wunderbaren Blick in das Furttal eröffnet. Badezimmer, WCs, Küchen und Maisonettetreppe liegen im Innern der Gebäude, deren Tiefe zwischen 8 und 15 m variiert.

Am Stadtrand und am Wald

Mit dem Wald vor der Haustüre und dem Katzensee in der Nähe bietet die Siedlung Furttal die schönen Vorzüge vom Wohnen am Stadtrand. Gleichwohl ist sie mit zahlreichen Einkaufsmöglichkeiten rund um den Zehntenhausplatz gut versorgt. Darüber hinaus bieten Buslinien und die S-Bahn ab Bahnhof Zürich-Affoltern eine sehr gute Verbindung in die Stadt und zum Hauptbahnhof.

Neue Fenster und 13 km Kittfugen

In den Jahren 2002/2003 wurde die Siedlung einer Innen- und Aussenrenovation unterzogen. Fenster und Fassaden wurden saniert und die Umgebung erneuert. Im Innern wurden gleichzeitig die Küchen erneuert, das Bad optisch aufgewertet und zum Teil die Bodenbeläge ausgewechselt. Der überzeugende Wohnungsmix wurde beibehalten, mit Ausnahme von vier 1-Zimmer-Wohnungen, die mit grösseren Wohnungen zu neu drei 2-Zimmer-Wohnungen und einer 4-Zimmer-Wohnung zusammengelegt wurden.



- B Busstation Hungerbergstrasse
- 1 Kinderhaus und Kindergarten
- 2 Kindergarten Hungerberg
- 3 Schulhaus Holderbach
- 4 Schulhaus Riedenhalden A/B
- 5 Zehntenhausplatz
- 6 S-Bahnstation Zürich-Affoltern
- 7 Sportanlage Fronwald

Bewilligung Geomatik + Vermessung Stadt Zürich 1. März 2005

